

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Vore: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Nachwärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufträge, Abonnement- und Intentionen-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Graf Apponyi's politische Rede.

Sopron, 23. Juli.

Gestern ist Graf Albert Apponyi nach fast zwei Jahren von der Präsidententribüne des Abgeordnetenhauses herabgestiegen, um von seinem Abgeordnetenrechte Gebrauch zu machen und seine Ansichten über die politische Lage zu äußern. Was ist natürlicher, als daß man diesem seltenen Ereignisse sowohl in Abgeordnetenkreisen, wie seitens des Publikums das lebhafteste Interesse entgegenbrachte? So war denn das Haus in allen Räumen so dicht besetzt, wie man es in dieser Jahreszeit wohl noch nie zuvor gesehen.

Graf Apponyi eröffnete seine Erörterungen der Lage mit der Erklärung, daß er den nationalen militärischen Bestrebungen, für welche die ehemalige Nationalpartei seit fünf und zwanzig Jahren eingetreten ist, nicht untreu geworden sei. Er fühlt nach wie vor das Obligo, dahin zu wirken, daß der nationale Geist auch in den gemeinsamen Institutionen Terrain fassen, aber das Tempo festzustellen, sei die Heeresverwaltung berufen. Was die Wehrevorlage betrifft, so sei die Erhöhung des Rekrutenkontingents motiviert und was die Kompensationen anbelangt, welche die Nation dafür fordern kann, so identifiziert sich Graf Apponyi vollkommen mit den

Forderungen, welche in dieser Hinsicht Arpad Szentiványi erhoben. Sollte auch nur eine dieser Forderungen im definitiven Wehrgeetze nicht berücksichtigt werden, dann wäre er nicht in der Lage, dasselbe anzunehmen. Er verlangt nicht mehr als bisher, damit man — ein wie bescheidener Faktor er auch sei — nicht sagen könne, er sei politisch nicht verlässlich, aber auf den erwähnten Forderungen müsse er bestehen.

Hierauf kritisierte Graf Apponyi das Exposé des Honvédministers. Die Zurückversetzung der ungarischen Offiziere zu den ungarischen Regimentern sei keine Kompensation und müsse ernstlich durchgeführt werden, damit die ungarischen Truppen mit ungarischen Offizieren versehen werden können, ob die Letzteren nun zurückversetzt werden wollen oder nicht. Auch in der Verhandlungssprache des Militär-Strafverfahrens möge die Regierung dem Rechte der Nation auf ihre Muttersprache Geltung zu verschaffen bemüht sein. Die ungarische Kommandosprache will Graf Apponyi jetzt ebenso wenig auf die Tagesordnung gestellt wissen wie im Jahre 1889. Damals ist er der Aufassung entgegengetreten, als sei die Feststellung der Sprachenfrage im Heere ein Reservatrecht Sr. Majestät; heute sei es bereits allgemein anerkannt, daß nur die

Gesetzgebung und Sr. Majestät zusammen berechtigt sind, in dieser Angelegenheit zu entscheiden.

Unter fortwährend anhaltendem Interesse behandelte dann Graf Apponyi die Frage der Obstruktion, obwohl er durch die Theilnahme an der 1889er Obstruktion selbst subjektiv belastet sei. Er verwies darauf, daß in Folge der Gewaltthätigkeit der Opposition die inneren und die äußeren Feinde des Landes in Aktion treten, daß Ungarns Prestige und sein politisches Gewicht gegenüber dem anderen Staate der Monarchie wie in der öffentlichen Meinung Europas abnimmt, daß der materielle Schaden der Nation ein riesiger ist und daß die Achtung vor dem Gesetze und der Verfassung erschüttert wird, wenn das Land so lange im Exlex-Zustande bleibt.

Nicht darum handle es sich, ob die Forderung in Betreff der ungarischen Sprache erfüllt wird oder nicht, sondern darum, ob sie jetzt in Erfüllung gehen muß, oder ob die Diskussion hierüber in einigen Monaten aufzunehmen sei. „Wir wollen jetzt nur ein Versprechen!“ rief hier Barabás; Graf Apponyi aber führte aus, eine Fortsetzung des Kampfes wäre später weniger schädlich als jetzt, wenn mittlerweile die Staatsnothwendigkeiten befriedigt werden können.

Fenilleton.

Minica.

Erzählung aus dem Wälschtiroler Bauernleben. Von E. v. Dardai.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Gehen wir nun“, rief Pero und Paolo fortziehend, tobte die tolle Schaar die Stiege hinab. „Halt“ rief Alessio, als sie auf der Straße standen, und setzte nun seinen Freunden auseinander, daß es besser wäre, Paolo allein vorangehen zu lassen, um die Wirkung der Verkleidung an den Bauern, die man begegnen würde, zu erproben.

Es mochte nach eilf Uhr sein und die Glocken, die in der Nacht von Allerheiligen auf Allerheiligen ohne Unterlaß bis zum Morgen geläutet werden, tönten voll und feierlich vom Thurme herab.

Paolo, dessen Betäubung durch das plötzliche Hinaustrreten in die kalte Luft zugenommen hatte, schritt, von den Uebrigen auf zehn Schritte Entfernung gefolgt, mit halb geschlossenen Augen und automatischer Steifheit einher, sein blaßes Gesicht sah bei dem matten Mondlichte todtenbleich aus: man hätte ihn für einen Somnambulen halten können.

So schritt er langsam durch die Gasse, während die Uebrigen schweigend folgten, so daß man außer den melancholischen Glockenklängen kein Geräusch vernahm.

Eine Weile gingen sie so, ohne Jemand zu begegnen. Endlich sah man eine männliche Gestalt herankommen, ein Bauernbursche, wie es schien, der sich anfänglich achtlos näherte,

aber als die Entfernung zwischen ihm und Paolo sich bis auf ein paar Schritte verringerte, stuzte und mit vorgebogenem Oberleibe stehen blieb, dann resolut auf die steif einher-schreitende Gestalt losging, wie um ihr ins Gesicht zu sehen und mit einem gellenden „Jesu Maria“ zurückfuhr, sich umwandte und in wahnsinniger Eile davonrannte. Der Schrei, den der Unbekannte, denn keiner hatte sein Gesicht unterscheiden können, ausstieß, war so markerschütternd gewesen, daß Paolo aus seinem Laumel auffuhr und verblüfft stehen blieb, während die Uebrigen einander erstaunt und fast erschrocken anblickten.

Da Paolo auf die Frage, ob er den Mann erkannt habe, ebenfalls verneinend antwortete, so erschöpfte man sich in allerlei Muthmaßungen, wie der panische Schreck des Unbekannten zu erklären sei und beschloß schließlich, ohne eine befriedigende Lösung des Räthfels gefunden zu haben, den Weg zu Herrn Luigi's Hause fortzusetzen.

Hätte Jemand den eiligen Flüchtling mit den Blicken verfolgen können, so würde er gesehen haben, daß derselbe nach einigen Minuten hastigen Laufes plötzlich innehielt und dann in veränderter Richtung fortschoß. Sein Weg führte ihn durch einige kleine Gäßchen ins Freie, oder vielmehr zwischen die mehr als knasterhohen Mauern, welche hier die Felder umschlossen und obwohl sein Athem immer leuchtender und sein Lauf immer schwerfälliger wurde, eilte er doch unaufhaltsam vorwärts.

Keine menschliche Seele ließ sich blicken und kein Laut eines lebenden Wesens war zu hören, nur das Geläute tönte, wie eine dro-

hende Stimme von oben vom Dorfe her und leiser, fast wehmüthig klingend, von den Ortschaften, die jetzt durch die Nacht verhüllt, rings im Thale und an den Bergwänden lagen, herüber.

Vor einer Lücke in der Mauer, die mit einem Berhau aus Dornestrüppe, unter dem ein Bach hervorrieselte, ausgefüllt war, hielt der Unbekannte an. Es war ein einsamer Platz und die knorrigen Maulbeerbäume streckten ihre verstümmelten Kronen, von denen die jungen Schößlinge wie gesträubtes Haar von unförmlichen Menschenköpfen abstanden, gleich lauernden Ungeheuern über den Rand der Mauer.

Unbekümmert um die scharfen Dornen brach sich der Unbekannte durch das Gestrüppe Bahn und stürmte, ohne sich an den Weg zu halten, in einer bestimmten Richtung fort, wenn ihn auch die Nebgewinde oft zwangen, sich zwischen den fedrigen Spargelbüschen, die den Raum zwischen den Trümmern ausfüllten, knapp am Boden durchzuwinden.

So erreichte er ein freies Plätzchen, wo die Ueberreste einer ehemaligen Casotta, sowie ihrer Umfassungsmauern und das eingestürzte Dachgebälke im fahlen Scheine des schwachen Mondlichtes sichtbar waren.

Schutt und Gerölle füllten theilweise das Innere der kleinen Ruine aus, eine Ecke besonders war ziemlich hoch damit angefüllt.

Hierher lenkte der nächtliche Wanderer seine Schritte und eben in jener Ecke hielt er an und kniete nieder.

Eine Hand auf die leuchtende Brust gepreßt, die andere schlief an der Seite hängend,

Damit schloß unter einem außerordentlichen Beifallsstürme Graf Apponyi seine nahezu dritthalbstündige Rede (von der wir hier natürlich nur einen knappen Auszug gemacht haben). Trotz ihrer langen Dauer ist die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer doch keinen Augenblick erlahmt und die Opposition bestrebt sich der Mäßigung in ihren Kundgebungen auch dann, wenn sie sich durch die Ausführungen des Redners getroffen fühlte. Die Liberale Partei und die Volkspartei dagegen ließen ihren Gefühlen freien Lauf und begleiteten die Rede des Grafen Apponyi stellenweise mit wahren Applausjahren.

Die unpolitische Kriegsverwaltung.

Sopron, 23. Juli.

Wir stehen dort, wo wir im Jahre 1860 standen. Der Unterschied ist nur der, daß damals die ganze Nation hinter den Abgeordneten gestanden ist, was man heute bei den Lengyel's, Barabás u. s. w. nicht eben einwandfrei behaupten kann. Man beurteilt die Frage ganz falsch in Oesterreich. Nicht die äußerste Linke, nicht die Opposition, die, solange es sich um die Erhöhung des Rekrutengesetzes handelt, einig dagegen obstruierte, ist zu beschuldigen, daß solche Zustände sich entfaltet haben, sondern die Kurzsichtigkeit, und nennen wir es gelinde Unbecheidenheit der Kriegsverwaltung, die mit den unerschwinglichen Lasten des Volkes nicht rechnend, von Jahr zu Jahr ihre Forderungen erhöhte. Hätte sie das bisherige Kontingent gefordert, so wären die Vorlagen in zwei, drei Sitzungen erledigt, und der Budgetausgleich unter Dach und Fach gebracht, dem Lande die Ministerkrise, der Kriegsverwaltung, die zum zweitenmale ihre Vorlage zurückziehen mußte, eine arge Schlappe erspart geblieben.

Die Regierung ist auf diese Weise in eine Sackgasse gerathen, denn das Haus im Exlex aufzulösen, ist ein Ding der Unmöglichkeit; der Bruch der Verfassung und des Königsheides aber würde selbstredend zu den ungeheuerlichsten Komplikationen führen. So ist die Honvédtruppe auch auf die Verfassung vereidigt und wäre in einem sehr unangenehmen Dilemma, wenn die bisherigen Abgeordneten, zu was die gesammte Opposition bereit ist, der Auf-

verharrte er einige Sekunden unbeweglich in dieser Stellung.

Ein leises Lüftchen fuhr durch die Bäume und trug die Glockenklänge lauter herüber. Der Knieende ermannte sich und begann mit feberhafter Hast den Schutt und die Trümmer wegzuräumen.

Bald war mit übermenschlicher Anstrengung der Schutthaufen beseitigt und der Unbekannte wühlte nun im weichen Erdreiche. Doch schien das Fortschreiten seiner Arbeit seiner Ungeduld nicht zu genügen, er ergriff einen abgebrochenen Ast, der unweit von ihm lag und grub damit weiter; aber das morsche Holz brach nach wenigen Stößen, er warf es mit einem leisen Fluche von sich — blickte suchend umher, stand dann auf und machte einige Schritte dem Ausgange zu. — Plötzlich schrak er zusammen, eine menschliche Gestalt stand vor ihm; er griff instinktiv nach rückwärts, als wollte er nach dem großen gekrümmten Messer fassen, welches den Bauern am Sonntage zu tragen verboten ist, als der Neuangekommene zuerst das Schweigen brach.

„O, vergine santa! Das ist ja der Benedetto! Ich wußte nicht, was das für ein Kraken und Scharren sei und dachte schon ein Bär hätte sich hierher verlaufen. Mein Vater erzählte mir, daß sich einmal einer ganz nahe, in Ballonga, aufhielt und die Bauern täglich mit Trommelschlag zusammengerufen wurden, um auf ihn zu jagen. Ich habe, wie Du siehst, mein Gewehr bei mir und —“

„Sagst Du mir schon lang da zu? unterbrach Benedetto mit heiserem Tone den Mann mit der Büchse.“

(Fortsetzung folgt.)

lösung nicht folgen würden, denn sie müßte diese in ihrem Vorhaben schützen. Bis jetzt erklärten 14 Komitate keine Neuwahlen im Exlex vorzunehmen und so ein Beispiel wirkt ansteckend. Dann würde es auch nichts nützen, da die Opposition jedenfalls gestärkt aus den Wahlen hervorginge, die Obstruktion von freischem beginnen würde und die Hauptsache Budget und Rekruten doch nicht votirt wären.

All das kann man unserer etwas gar zu obstinaten Kriegsverwaltung verdanken, hoffentlich wird sie sich das als Lehre gelten lassen und in Zukunft mit ihren Forderungen bescheidener und auch zu gelegeneren Zeitpunkten auftreten. Das Traurige ist, daß die Kosten die Dynastie und das Land tragen müssen.

Oesterreich Ungarn.

Der Ministerpräsident, hieß es in Budapest, sei bereits durch die vielen Anwürfe in den oppositionellen Blättern, derart diskutirt, daß er bei seiner demnächst anzutretenden Reise in das allerhöchste Hoflager zu sich den Monarchen erklären wolle, er fühle sich unvermögend die ihm übertragene Mission zu erfüllen. Dem gegenüber schreibt man uns heute aus der Landeshauptstadt von sonst gut informierter Seite: Die Stellung des Grafen Rhuen-Héderváry ist durchaus unerträglich. Maßgebenden Ortes soll man entschlossen sein, jedes weitere Nachgeben der Unabhängigkeitspartei gegenüber zu vermeiden und durch verschiedene militärische Maßregeln trotz der Obstruktion die Präsenzstärke der Armee aufrecht zu erhalten. Ein Ministerwechsel würde übrigens, wie man meint, nichts zur Entwirrung beitragen, da die Schwierigkeiten nur sachlicher und nicht persönlicher Natur sind. Graf Rhuen soll übrigens für alle Fälle mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet und soll seine Mission keineswegs die eines Uebergangs-Ministeriums sein.

Die Wirkung der Rede Apponyi's. Wie wir heute an leitender Stelle dieses Blattes mittheilen, hat der Präsident des Abgeordnetenhauses das Wort ergriffen, um in solenner Form die Obstruktion zu verurtheilen. Leider blieben die obstruierenden Mitglieder der Unabhängigkeitspartei und deren Mitläufer unbewegt und die Rede hat daher die pazifizierende Wirkung nicht erreicht. Denn sie konnte ja nur den einen Erfolg bezwecken, die Obstruktion zu beendigen. Graf Apponyi hat mit den Waffen einer geschulten Beredsamkeit, mit überzeugender Logik staatsrechtlicher Beweisführung, mit kräftiger Betonung nationaler und patriotischer Nothwendigkeiten und mit dem starken Hinweis auf die unabwendbaren Folgen eines Wortbruchs den Obstruktionisten ins Gewissen geredet. Sein Appell blieb wirkungslos, die Obstruktion wird fortgesetzt werden.

Ein neuer österr. Justizminister. Man meldet aus Wien, daß die Bemühungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber wegen Belegung des Justizportefeuilles von Erfolge begleitet gewesen sein sollen und daß sich Reichsrathsabgeordneter Dr. v. Derzhatta bereit erklärt habe, das Justizportefeuille zu übernehmen.

Staatlicher Schutz für verlassene Kinder. Bekanntlich war eine der letzten Arbeiten des gewesenen Ministerpräsidenten Koloman v. Széll jenes Statut, welches derselbe in den letzten Tagen seines Regimes für den Schutz der verlassenen Kinder geschaffen hat und welches sämtlichen Municipien zugestellt wurde. Die Sorge für den staatlichen Schutz der verlassenen Kinder, welcher sich auf alle unter fünfzehn Jahre alte Kinder erstreckt, obliegt einer im Amtssitz des Municipiums unter dem Präsidium des Obergespann wirkenden Asyl-Kommission, welche nach den im Statute bemerkten Modalitäten schon in diesem Jahre zusammentreten soll. Der Kommission werden folgende Aufgaben zugeteilt: a) Die Gründung eines Asyl-Vereines, wenn am Amtssitze des Asyls noch kein ähnlicher privater Kinderschutz-Verein existirt; b) Sicherung des staatlichen Kinderschutzes für den gan-

zen Asyl-Bezirk auch bezüglich der menschenfreundlichen Mitwirkung der Gesellschaft; c) Förderung des Zusammenwirkens aller Vereine und Institute gleicher Tendenz mit dem staatlichen Kinderschutz; d) Stabilisierung eines organischen Zusammenhanges durch Gründung einer Genossenschaft der Vereine und Institute, die sich mit Kinderschutz befassen.

Der österr. Handelsminister, Freiherr von Call hat sich mit einigen höheren Beamten seines Ressorts von Wien nach Budapest begeben. Die Reise ist eine Folge der seinerzeitigen Beschlüsse des österreichischen Zoll-Ausschusses, die ein weiteres Einvernehmen mit der ungarischen Regierung bezüglich einiger Zollpositionen nothwendig machen.

Fürst Adam Sapieha †. Wie man aus Reichenhall meldet ist dort am 21. d. Nachts das Herrenhausmitglied Adam Fürst Sapieha gestorben. Am 4. Dezember 1828 geboren, widmete sich der Fürst dem Studium der Landwirtschaft. Seit Beginn der 60er Jahre spielte er im politischen Leben seines Landes eine Rolle. An dem polnischen Aufstande im Jahre 1863 nahm er aktiven Antheil, wurde verhaftet, entfloß jedoch aus dem Gefängniß nach Paris, wo er als Chef der polnischen Emigranten lebte. Im Jahre 1866 zurückgekehrt, nahm er im Jahre 1885 seinen Sitz im Herrenhause ein.

Der Strike in Aunia. Die Erklärung der Geschäftsleitung der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft, daß diejenigen Arbeiter, welche bis zum 22. d. die Arbeit nicht aufnehmen, als entlassen zu betrachten sind, hat einen Theil der Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit bewogen, ohne daß eine Vereinbarung getroffen wurde. Die Arbeiter nehmen eine abwartende Stellung ein und erwarten für Samstag das Eintreffen einiger Sozialistenführer aus Budapest; sie wollen auf die Anträge der Gesellschaft keine positive Antwort geben. Die Grubenarbeiter haben sich bis jetzt dem Ausstande nicht angeschlossen.

Ausland.

Ausführung der Leiche des Papstes. Gestern wurde die Leiche des Papstes in die Peterskirche überführt, wo sie der Besichtigung durch das Publikum freigegeben wurde. Die Eingeweide, die bei der Einbalsamierung entfernt wurden, haben bereits ihre definitive Ruhestätte in einer Nische der Kirche San Vincenzo Anastasio gefunden; der Körper selbst muß nach den kirchlichen Vorschriften mindestens ein Jahr in der Peterskirche weilen, wo er nach der öffentlichen Ausstellung in einer Nische des linken Schiffes der Kathedrale provisorisch bestattet wird.

Das Testament Leo XIII. Wie das „Giornale d'Italia“ wissen will, ist das Testament vom Papste Leo XIII. eigenhändig geschrieben und vom Jahre 1901 datirt. Nach einer allgemeinen Einleitung verfügt der Papst, daß sein ganzes Vermögen einschließlich der Geschenke, welche er während seines Pontifikats erhalten hat, der Kirche verbleibe und erklärt, daß er seine Verwandten schon zu seinen Lebzeiten bedacht habe. — Der „Tribuna“ zufolge werde die Verlesung des Testaments in der dritten Kongregation der Kardinele stattfinden. Man habe bisher nur die detaillirten Anordnungen des Papstes über sein Leichenbegängniß durchgesehen.

Fürst Gagarin ermordet. Aus Petersburg kommt die Meldung von einem neuen politischen Mord, dessen Opfer der ehemalige Adelsmarschall Fürst Gagarin wurde. Im Kreise Michalowskoje im Gouvernement Rjaesan wurde der Fürst während einer Wagenfahrt, die er aus dem Dorfe Korobino nach seinem nahegelegenen Gute unternahm, von Bauern überfallen, die sich mit Gewehren ausgerüstet hatten. Er wurde von zahlreichen Kugeln durchbohrt. Der Fürst ward wegen seiner Strenge verhaßt.

Die Lage in Oskasen. Dem „Standard“ wird aus Odessa gemeldet: Es wurden in zentralen und nördlichen Garnisonen im

Ganzen 128.000 Mann zur eventuellen sofortigen Entsendung nach Ostasien mobil gemacht. Einem Reuter-Telegramm aus Petersburg zufolge gehen Ende des Monats elf Torpedoboote von Kronstadt zur Verstärkung des russischen pazifischen Geschwaders ab.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Freitag, 24. Juli. Katholiken: Christine. — Protestanten: Christine. — Griechen: 11. Juli. Euphemia.

Sopron, 23. Juli.

* **Kirchliche Trauerfeierlichkeiten für weiland Papst Leo XIII.** Laut Anordnung des Diözesanbischofs Dr. Graf Nikolaus Széchenyi werden die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Heiligen Vater in Sopron in folgender Ordnung abgehalten. Am Vortage des Requiems d. i. am 26. d. M., werden 3mal des Tages sämtliche Glocken aller hier sich befindenden katholischen Kirchen je eine halbe Stunde geläutet. Am 27. d. M. Vormittags 9 Uhr findet das feierliche Requiem in der Stadtpfarrkirche zu St. Michael statt, wozu sämtliche Behörden geladen werden. Am Tage der Bestattung der sterblichen Ueberreste des Papstes werden sämtliche Kirchenglocken eine halbe Stunde lang geläutet. Am 30. d. M. Vormittags 9 Uhr wird (ebenfalls in der Stadtpfarrkirche) ein feierliches Hochamt für die Wahl des künftigen Papstes celebriert. Ferner wurde angeordnet, daß nach jeder Pfarrmesse 3 Vaterunser mit einer Oratio zu beten sind. Wie verlautet beabsichtigt der kath. Konvent eine solenne Trauerfeier abzuhalten. Die näheren Bestimmungen wurden noch nicht getroffen.

* **Der hiesige Beamtenverein** hielt gestern Nachmittags 6 Uhr im „Weißen Saale“ des Hotel „Pannonia“ unter dem Voritze des Vizepräsidenten Professor Menyhárd Szósa eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher auch die Präsidentschaftswahl vorgenommen wurde. Nachdem der Vorsitzende mit warmen Worten die ziemlich zahlreiche Erschienenen begrüßt hatte, setzte er den Zweck zur Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung auseinander. Hierauf verlas er ein Schreiben, welches der am 21. Juni gewählte Präsident, Stadtskizal Friedrich Kund an ihn gerichtet hat. Mit diesem Brief begründet Herr Kund seine sofortige Abdankung, indem er betont, daß seine Wahl nicht im vollkommenen Einklang aller Vereinsmitglieder erfolgt ist. Viele kündeten unverzüglich ihre Aktien, wodurch natürlich der Verein geschädigt wurde und wenn nicht ein baldiges Einverständnis zustande kommt, so wäre eine Liquidation unvermeidlich. Vorsitzender erklärt weiters in seiner Rede, daß es der Direktion, nach eingeholten Informationen, durch dringende Ueberredung gelang, einen Mann auf die Präsidentschaft zu kandidieren, dessen integrier Charakter nach allen Richtungen hin volle Garantie bietet. Dieser Mann ist der Advokat Dr. Balthasar v. Deßlász, welcher jedoch seine Kandidation nur unter der Bedingung akzeptiert, daß die Wahl der alten Direktionsmitglieder und einiger neuen Kandidaten ohne Widerspruch gelingt und diese dann die auf sie gefallene Wahl auch annehmen. Hierauf wurde die Wahl angeordnet. Den Vorsitz beim Scrutinium zu führen, wurde Gerichtsrath Dr. Otto Ráz erucht. Abgegeben wurden 324 Stimmen, von welchen Dr. Balthasar Deßlász alle 324 Stimmen erhielt, mithin einstimmig zum Präsidenten des hiesigen Beamtenvereines gewählt wurde. Vizepräsident Professor Menyhárd Szósa, sowie auch die nicht zurückgetretenen Direktionsräthe wurden sämtlich fast einstimmig gewählt. Der Direktionrath wurde ergänzt durch die Herren Adolf Bauer, Dr. Julius Gara, Apotheker Karl Suller und kön. Ingenieur Sigmund Wagner. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren Julius Cristea, Professor Josef Faragó und S. Schwarz. Nach erfolgter Wahl eröffnete Vizepräsident abermals die Sitzung und verkündete das Resultat der Wahl und

ersuchte den neugewählten Präsidenten zur Uebernahme des Vorsitzes, welcher Bitte dieser auch unverzüglich Folge leistete. Dr. Deßlász bedankte sich in einer schwungvollen und großangelegten Rede für das ihm geschenkte Vertrauen. In dieser seiner Rede entwickelte er bis auf die kleinsten Details die großen Verdienste des früheren Präsidenten Dr. Stefan Kovács, indem er hervorhob, daß derselbe in aufopferndster Weise und mit unermüdelichem Fleiße das Wohl des Vereines zu fördern bestrebt war und somit beantragte Redner, dieses Verdienst protokollarisch zu verewigen, was natürlich auch einstimmig und mit großem Enthusiasmus angenommen wurde. Zum Schlusse spricht Dr. Otto Ráz dem Vizepräsidenten Professor Menyhárd Szósa im Namen des Vereines für dessen unbedingte, erspriechliche Mühewaltung, wodurch es ihm gelungen ist, während der kritischen Zeit den Verein aufrechtzuerhalten, den wärmsten Dank aus und beantragt, diesen ebenfalls protokollarisch zu votieren. Nachdem auch dieser Antrag einstimmig angenommen war, wurde die Sitzung unter lebhaften „Elsen“-Rufen geschlossen. N. S.

* **Subventionen.** Der Handelsminister Ludwig Lang genehmigte folgenden Gewerbeschulen für das nächste Schuljahr Subventionen und zwar für die Gewerbeschule in Sopron 600, für die in Rismarton 1000, in Nagymarton 300 und jener in Kapuvár 400 Kronen.

* **Der kath. Gesellenverein** hat seine für den 26. Juli bestimmte Sommerunterhaltung mit Rücksicht auf das Ableben Seiner Heiligkeit des Papstes auf spätere Zeit verschoben.

* **Sauskauf.** Bei der heute stattgefundenen Lizitation ging das Haus Roffuthstraße 4, bisher Eigenthum der Brüder Emil und Karl Grohmann, in den Besitz des Georg Steiner um 28.000 K über.

* **Der transdanubianische Touristenverein** veranstaltet Sonntag, den 26. Juli l. J. folgenden Ausflug: Zusammenkunft Mauthaus am Deakplaz. Abmarsch 4 Uhr Nachmittags. Richtung: Warisch, Laubleiten, Gaisbach, Siebenbuchen, Burgstall, Bánfalva. Hier selbst Pause (im Gasthause zum Steinbruch). Marschdauer 2 1/2 Stunden. Führer Herr Julius Béghelyi. Gäste werden gerne gesehen!

* **Unfall.** Am 21. d. M. Nachmittags halb 4 Uhr ereignete sich im Keller des Spezereiwarengeschäftes Samuel Lenk ein bedauernswerther Unfall. Der im genannten Geschäft schon nahezu 4 Jahre angestellte Lehrling Rudolf Gröbenbrunner, ein Sohn des hier vielseitig bekannten Gastwirthes Gröbenbrunner, hantierte mit verschiedenen Säuren. Bei einer Vermengung von Schwefel- mit Salzsäure explodirte eine große Flasche mit diesem Stoffe. Der junge Mann erlitt im Gesichte Brandwunden II. Grades und mußte in das Privatkrankenhaus überführt werden. Die erlittenen Verletzungen sind sehr schwere, jedoch nicht lebensgefährliche. Von Seite der Polizei wurde eine strenge Untersuchung darüber, wen eigentlich ein Verschulden trifft, eingeleitet.

* **Arena.** Direktor Michael Szendrey eröffnet am Samstag, den 1. August l. J. die Arena in Pozsony. — Zur Ausführung gelangt die mit großem Beifalle in Budapest aufgenommene Operette „Novitát: Bob herceg“. In dieser Operette sind die besten Kräfte des Ensembles beschäftigt.

* **Selbstmord während der Übungen.** Wie aus Eszorna berichtet wird, wurde am 19. d. ein Artillerie-Regiment dort einquartiert. Als des anderen Tages das Regiment abmarschirte, blieb ein Mann zurück, beeilte sich aber dann das Regiment zu Fuß einzuholen. Im Szilfárkányer Hötter angelangt, erschob sich der Mann, wahrscheinlich aus Furcht vor der bevorstehenden Strafe. Gestern wurde der Leichnam gefunden und in die Todtenkammer nach Eszorna überführt.

Vom transdanubischen Touristenverein,

dessen Ausflug nach dem Plattensee für den 15., 16. und 17. August projektirt ist, erhalten wir hierüber folgende Details:

Erster Tag, den 15. August 1903: um 6 Früh Abfahrt per Raaberbahn nach Kis-Czell; Ankunft in Kis-Czell um halb 10 Uhr Vormittags. Von hier zu Fuß in das Ságber Weingebirge (1-stündiger Fußgang); ferner von Kis-Czell um 2 Uhr 5 M. Nachmittags per Bahn nach Tapolca (unterwegs Aussicht auf die Sümeger Burg-ruine); Ankunft in Tapolca um 5 Uhr 40 M. Von Tapolca zu Fuß nach Gyulaféti und von hier Aufstieg zum Csobánczer Berge. Dann weiter per Wagen über Gyulács nach Badacsony-Tomaj und von hier weiter zu dem berühmten, herrlichen Baderorte „Hableány“. Dasselbst Nächtigung.

Zweiter Tag, den 16. August: Abmarsch nach genommenem Bade um halb 6 Uhr Früh zum „Kisfaludi“-Haus und von hier nach Lábdi; ferner weiter per Wagen nach Szigliget und Ederics. Zurück per Bahn nach Kéthely. Ankunft dortselbst um halb 11 Uhr Vorm. und von hier auf gemietetem separaten Dampfschiffe nach Révfülöp (Ankunft um halb 1 Uhr) und nach 2-stündigem Aufenthalte nach Tihany (Ankunft um halb 5 Uhr); Besichtigung der Kirche und des Klosters und anderer Sehenswürdigkeiten und nach 1-stündigem Aufenthalte um halb 6 Uhr per Dampfer nach Siófok, hier selbst anderthalbstündiger Aufenthalt und sodann per Dampfer nach Balatonsüred, hier selbst Ankunft um 9 Uhr Abends und Nachtquartier.

Dritter Tag, am 17. August: Um 6 Uhr Früh, nach genommenem Bade Abfahrt nach Weßprém; Ankunft um halb 8 Uhr; Besichtigung der Stadt und nach 2-stündigem Aufenthalte per Bahn nach Zutas und von hier durch eine wildromantische herrliche Gegend (Ungarischer Semmering) per Bahn weiter über Zircz durch den Bakonyer Wald nach Bakony-Ezt. -László und über Pannónhalm nach Győr. Ankunft in Győr um halb 3 Uhr Nachmittags und nach 2-stündigem Aufenthalte um halb 5 Uhr Abfahrt per Raaberbahn nach Dedenburg.

Herr ev. Pfarrer Zábó hat sich in liebenswürdigster Weise erboten, mit den nötigen Erläuterungen dieser an historischen und wissenschaftlichen Merkmalen überreichen Gegend das Interesse der Ausflügler in jeder Beziehung zu befriedigen. Was den Kostenpunkt dieses Ausfluges anbelangt, so stellt sich derselbe für alle Fahrten (Eisenbahn, Dampfschiff und Wagen) und für zweimalige Nächtigung maximal auf Kr. 16 (ohne Verpflegung) per Person, was im Hinblick auf die wirklich überraschenden Genüsse, die den Ausflüglern geboten werden, sehr bescheiden genannt werden muß. Für jene Teilnehmer, die nicht in Dedenburg wohnen, empfiehlt es sich, schon am Vorabend (14) in Dedenburg einzutreffen.

Ein vollständiges Programm dieses interessanten Ausfluges wird am 9. August in den Dedenburger Lokalblättern veröffentlicht.

Gerichtshalle.

— **Bestrafte Bettlerin.** Wir berichteten in einer unserer letzten Nummern, daß die nach Császár (Kom. Komárom) zuständige Frau Marie Schwarz in Ruft verhaftet wurde. Selbe hat bei ihrer Inhaftnahme den Wachtmann Georg Stencz bestechen wollen. In heutiger Verhandlung wurde sie dieses Delictes wegen vom Gerichtshofe zu einer 11-tägigen Arreststrafe verurtheilt, welche jedoch, da sie so lange verhaftet war, bereits abgehüßt ist.

— **Urtheilsverkündigung.** Der auf der Herrschaft des Grafen Jakob Bichy in Füles bedienstete Knecht Josef Szabó stahl in Gesellschaft des Tagelöhners Josef Drisics am 5. September des vorigen Jahres 2 Säcke Weizen zum Schaden der Herrschaft. In der am 6. Mai abgehaltenen Hauptverhandlung wurde Szabó zu zwei und Drisics zu sieben Monaten Gefängniß und zu je 3 Jahren Amtsverlust verurtheilt. Zuzolge Appellation kam die Angelegenheit vor die kön. Tafel in Győr, welche jedoch das erstinständige Urtheil bestätigte, das heute verkündet wurde.

Landwirthschaftliche Beitzg.

Die Agitation gegen das ungarische Mehl wird in Böhmen energisch fortgesetzt. Western fand wieder, wie aus Prag gemeldet wird, unter großer Betheiligung der czechischen Landwirthe, Müller und Bäcker daselbst eine große Manifestations-Versammlung statt, in welcher gegen die Konkurrenz der ungarischen Mühlen und Landesprodukte protestirt wurde. Abgeordneter Karlik bezeichnete die außerordentlich günstigen Bahntarife als denjenigen Faktor, der es den ungarischen Mühlen ermöglichte, mit den österreichischen Mühlen den Konkurrenzkampf erfolgreich zu bestehen. Durch den sogenannten Staffeltarif komme ein Waggon ungarischen Mehls um 60 bis 70 K. billiger als unser Produkt. Er fordert daher die Abschaffung der Staffeltarife, der Refaktien und trat für einen einheitlichen Kilometer tarif ein. Sobald es zu den Verhandlungen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs kommen wird, soll nachdrücklich verlangt werden, daß der Terminhandel auch an der Budapester Börse verboten werden müsse, weil die Duldung des Terminhandels an der Budapester Börse das österreichische Verbot illusorisch mache und weil der Terminhandel zu Gunsten der ungarischen Produzenten die czechische Landwirtschaft sehr schade. Zum Schlusse wurde eine in diesem Sinne abgefaßte Resolution angenommen. — Hoffentlich wird man bei uns kompetentemorts dieser gefährlichen Agitation, welche verträglich Beziehungen geradezu unmöglich macht, mit Energie zu begegnen wissen. Die Agitation gegen das ungarische Mehl stoßt glücklicherweise auf den Widerstand der eigenen Bevölkerung, die das vorzügliche Produkt nicht entbehren kann.

Rundschau.

Blutthat eines Töblichigen. Aus Nagy-Mihály schreibt man: Der nach Deregnö zuständige Johann Udri, der im hiesigen Spital in Pflege stand, fiel vorgestern seine Wärterin Rosa Grosser mit

einem Messer an und verwundete sie, gleich darauf auch eine andere zu Hilfe eilende Krankenpflegerin Namens Bacsinsky. Spitalsdiener Babil Szumavi, der den Tobenden entwaffnen wollte, erhielt hierbei einen Stich ins Herz, der ihn sofort todt umsinken ließ. Der Wahnsinnige lief darauf in den Garten des Spitals und wurde, nachdem er sich noch selbst mehrere Verletzungen beigebracht, von den Gensdarmen unschädlich gemacht.

Die Mordthat eines Soldaten. Der Zugführer des in Budapest stationirten Feldjäger-Bataillons Nr. 24 Josef Brunner hat am 22. d. Früh in einem Hause der Ferencz-utca im IX. Bezirke mit seinem Dienstgewehr seine Geliebte, die 42-jährige Wäscherin, Frau Béla Barta aus Eiserfuchter erschossen und dann sich der Polizeihörde gestellt.

Das Drama einer Diebsfamilie. Die Familie Benjamin Kovács in Rad lebte seit Jahren vom Diebstahl. Wie am 22. d. aus Szeged in gemeldet wird, statten der alte Kovács und seine zwei Söhne dem Dorfe Szirat einen Besuch ab, stahlen dort die Pferde des Bauern Anton Rohi und nahmen auch 230 Kronen Bargeld sowie eine Menge Lebensmittel mit. Im Walde geriethen sie in Streit und als der eine Sohn nach dem Gelde griff und es dem Vater entreißen wollte, zog dieser einen Revolver und schoss den Sohn nieder. Der andere Sohn entrang dem Vater die Waffe und gab einen Schuß auf ihn ab. Der Alte stürzte sofort todt zusammen. Der Mörder nahm hierauf alles Geld an sich und trieb die Pferde nach Hause. Die Leichen ließ er am Wege liegen, wo sie von Arbeitern gefunden wurden. Er wurde schon einige Stunden später verhaftet und legte ein umfassendes Geständniß ab.

Große Veruntreuung. Aus Berlin wird gemeldet: Die Abendblätter berichten, daß der Kassier Jakobus des Berliner Bankhauses Gebrüder Schindler 140 000 Mark veruntreut und verspekulirt hat. Er versuchte sodann mit Zustimmung des Geschäftsinhabers die Ersatsumme zu beschaffen. Plötzlich reiste ihm der Inhaber Josef Schindler nach Hamburg nach,

von wo Schindler gestern hieher schrieb, er werde sich erschießen, da der Vanterott unvermeidlich sei. Näheres ist nicht ermittelt. Es wird angenommen, daß Jakobus nach Argentinien entflohen ist.

Ein Greis als Gattenmörder. Ein alter Mann, der 62-jährige Franz Ház ermordete heute in Budapest seine Frau, mit der er 35 Jahre hindurch gelebt hatte. Er erschoss seine Gattin wegen einer geringfügigen Ursache; sie hatte ihm nach beendetem Mittagmahl schlechten schwarzen Kaffee verabreicht. Nach dem Attentat ergriff der Mörder die Flucht; er feuerte auf seine Verfolger mehrere Revolver schüsse ab, welche aber glücklicherweise fehlgingen. Es gelang schließlich, den Mörder zu entwaffnen und einem Polizisten zu übergeben.

Ein Drama im Spital. Wie aus Rozsnyó gemeldet wird, spielte sich im dortigen Spital ein erschütterndes Drama ab. Der wohlhabende Maler Emerich Kiss, ein angelehener Bürger, besuchte dieser Tage seine Gattin, welche seit einem halben Jahre in der Irrenabtheilung des Spitals internirt ist. Plötzlich jagte er seiner Frau aus einem verborgen gehaltenen Revolver eine Kugel ins Herz und gab hierauf zwei Schüsse auf sich selbst ab. Beide blieben todt auf dem Plage.

Verhaftung eines Einbrechers. Aus Pozsony wird berichtet: Der seit längerer Zeit stechbrieslich verfolgte Einbrecher Urbanský kam gestern mit dem Lokalschiffe „Leda“ aus Wien, wurde auf demselben von Detektivs erkannt und verhaftet. Urbanský welcher 49 Jahre alt und nach Budapest zuständig ist, zählt zu den berüchtigtesten Einbrechern Ungarns und hat bis jetzt nicht weniger als siebzehn Jahre in Zuchthäusern zugebracht.

Großer Brand. Aus Innsbruck wird berichtet: Vorgestern Nachmittags brannten in Villa Bajane, Bezirk Stenico, bei heftigem Winde 13 große, von 46 Familien bewohnte Häuser nieder. Gerettet wurde fast nichts. Der Schaden ist sehr groß. Der sechs-jährige Knabe Fleim verbrannte.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter

Léb's Hôtel König von Ungarn, Sopron.

Freitag, den 24. Juli, im Restaurations-Garten bei Elektrischem Licht.

Grosses Militär-Concert

des 48-er Infanterie-Regiments.

Entrée 50 Heller. Anfang 8 Uhr.

R. A. Hochachtungsvoll Paul Léb.

Guter

Roth- und Weiss-Wein

per Liter 30 kr.

wird von heute an ausgeschänkt bei Michael Frank, Neustiftgasse 42. R. A.



Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel

werden durch periodisches Trinken von Rohitser „Tempelquelle“ am einfachsten behoben. Bei älteren oder chronischen Zuständen dieser Art ist „Striaquelle“ (stärker) vorzuziehen

Engros-lager für Ungarn: JOSEPH HOFFMANN, Budapest, Bathory-Gasse 8. M. 229

Extrazähes, hochglänzendes

Superior-Packpapier

(ungarisches Produkt)

in verschiedenen Stärken, 40/50 cm. oder 63/90 cm. gross, halte ich stets am Lager und offerire dasselbe

zu **Fabrikspreisen.**

Geschmackvollen Firmadruck darauf (auch mit spezieller Zeichnung) berechne ich zu billigsten Preisen. Muster gratis und franco.

ALFRED ROMWALTER

Sopron, Grabenrunde Nr. 121.

Wenn Sie **annonciren**

lassen Sie Ihre Plakate und Reclamebilder in der Grafischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufrieden gestellt!